



**Regierungspräsident Stefan Kölliker**

---

Samstag, 8. März 2014, Stadtkirche St. Laurenzen

**Grusswort zur Amtseinsetzung von Kirchenratspräsident Pfr. Martin Schmidt und zur Verabschiedung von Kirchenratspräsident Pfr. Dr. Dölf Weder**

ES GILT DAS GESPROCHENE WORT

---

Sehr geehrter Herr Alt-Kirchenratspräsident Dölf Weder  
Sehr geehrter Herr Kirchenratspräsident Martin Schmidt  
Sehr geehrte Damen und Herren

Warum stehe heute gerade ich hier vorne? Etwa weil ich selbst evangelisch-reformiert bin und deshalb gut hierher passe? Nein – ich glaube, die Konfession war weniger ausschlaggebend, als ich vom Kirchenrat eingeladen wurde, ein kurzes Grusswort an diesem festlichen Gottesdienst auszurichten. Viel eher wurde ich angefragt, weil ich noch bis nächsten Sommer das ehrenvolle Amt des Regierungspräsidenten bekleiden darf. Das Präsidium des Kirchenrates, dessen Neubesetzung wir heute feiern dürfen, ist ein wichtiges und verantwortungsvolles Amt. Es beeindruckt mich sehr, werter Dölf Weder, dass Du dem Kirchenrat während über 14 Jahren vorgestanden und die Kirche mit viel Ausdauer und Geschick geführt hast. Bei dieser Leistung kann ich Dir in meinem politischen Amt nicht nacheifern, im besten Fall werde ich es auf zwei oder maximal drei Präsidialjahre als Regierungspräsident bringen.

Ansonsten sehe ich viele Parallelen zwischen unseren Mandaten, weshalb ich mir erlaube, sehr geehrter Pfarrer Martin Schmidt – lieber Martin - dich als meinen neuen Amtskollegen zu begrüßen. Als Präsidenten stehen wir an der Spitze eines Exekutivorgans, leiten die Sitzungen und vertreten es gegen aussen. Bei den Entschlussfassungen hingegen besitzen wir praktisch keine Sonderprivilegien, sondern tragen die Entscheidungen des gesamten Lenkungsgremiums mit. Dieses "Primus inter pares"-System ist ein wertvolles Element unseres republikanischen und demokratischen Staatsverständnisses. Nicht nur die Präsidentenämter von Kirche und Kanton gleichen sich, sondern auch die Institutionen an sich. Der Kirchenrat entspricht der Kantonsregierung, die Synode dem Kantonsrat (die beiden Parlamente tagen ja auch in



denselben Räumlichkeiten). Die Kirche hat Kirchbürger, der Staat politische Bürger. Und Kirchgemeinden stehen politischen Gemeinden gegenüber.

Hinsichtlich der Organisation habe ich nun von vielen Gemeinsamkeiten gesprochen. Doch der grosse Unterschied zwischen Kirche und Staat liegt im grundlegenden Auftrag der beiden. Der Staat garantiert dem Bürger seine Rechte und ist für das Funktionieren des öffentlichen Zusammenlebens verantwortlich. Die Kirche hingegen besitzt kein Gewaltenmonopol über die Allgemeinheit, sondern sieht ihren Auftrag in erster Linie bei der Verkündigung und der Seelsorge. Unter dem Dach der kantonalen Landeskirche sind hunderte von Menschen engagiert, sei es für den Gottesdienst, die Jugendarbeit, Musik, Aus- und Weiterbildung, für die Wohltätigkeit und vieles mehr. Es sind beruflich Tätige, aber auch viele Freiwillige, die einen wertvollen Dienst an der Gesellschaft und am Menschen leisten.

Auch wenn die öffentlichen Aufträge sehr unterschiedlich lauten, bin ich dennoch der Überzeugung, dass sich der Kanton, das katholische Bistum und die evangelischen Landeskirche um einen fruchtbaren Austausch untereinander bemühen müssen. Denn wir alle sind denselben gesellschaftlichen Veränderungen ausgesetzt. Während der Trend zur Individualisierung der Gesellschaft den Staat vor diverse Herausforderungen, bspw. an die Infrastruktur stellt, mag er sich bei den Kirchen als Mitgliederrückgang offenbaren. Es mag heute schwieriger sein als auch schon, Leute zu gewinnen, die sich mit Überzeugung für das Gemeinwesen einsetzen. Sei es für den Dienst am Staat oder das Engagement für die Kirche. Gerade bei gesellschaftlichen Veränderungen und bei einer oftmals ungewissen Zukunft braucht es konstante Institutionen im Hintergrund. Es braucht einen Staat, der die öffentliche Ordnung sicherstellt. Und es braucht vor allem die Kirchen, die dem Menschen als Individuum und in der Gemeinschaft seelsorgerisch zur Seite stehen. Wie stark ein Mensch am öffentlichen oder kirchlichen Gemeinwesen teilnimmt, diese Entscheidung müssen wir jedem Einzelnen überlassen. Doch Kirche und Staat, die sich historisch als wertvolle Institutionen entwickelt haben, können und müssen ihren Dienst - ich meine, mehr denn je - anbieten.

Dir, lieber Dölf Weder danke ich nochmals herzlich für das langjährige Engagement und gratuliere Dir zum wohlverdienten Ruhestand.



Lieber Martin Schmidt, ich wünsche dir als mein kirchlicher Amtskollege viel Kraft und Energie für die Aufgaben, die sich dir als Präsident stellen werden und dass du sie gerne und mit Stolz ausüben darfst. Ihnen allen, liebe Festgesellschaft, wünsche ich einen schönen Festtag!